

Berichte	Bd. 91, H. 2, 2017, S. 117–137	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Antje OTTO, Potsdam

## **Die Diskursforschung in der deutschen Energiewende: Perspektiven und Potenziale**

### **Discourse analyses in the German energy transition. Perspectives and potentials**

**Summary:** The German energy transition (“Energiewende”) represents a comprehensive societal transformation. Numerous conflicts and controversies about the role of different energy sources, energy distribution, costs or participation, and democratization characterize the German energy transition. In all these discussions, interpretative patterns are present and attributed meanings shape the perceived problems to be tackled and possible solutions at hand. Discourse analyses substantially contribute to the understanding of the manifold sociotechnical processes of an energy transition. In order to present the potentials of discourse studies, this article presents four main research themes within the body of discourse-related literature on the German energy transition: 1) persistence and changes in diverse temporal and spatial contexts, 2) antagonistic discourses, 3) discourse coalitions, subject positions and identification, and 4) socio-materiality and physical space. For each stream, information on relevant approaches is given, selected studies are presented together with major results, and ideas for future research are provided. Taking a discourse analytical perspective, the article challenges some fundamental assumptions within the wider literature on energy transitions. Discourse analyses are valuable to outline and explain in detail the ambivalent and contingent character of the energy transition and its antagonistic positions. Discourse analyses also show how some aspects become marginalized and others such as economic benefits or technology-centric views become hegemonic. This enables researchers to investigate power structures. In conclusion, social sciences and in specific discourse analyses can and should critically reflect debates and developments in energy transitions. Finally, the energy transition is a common topic for many researchers and could lead to a fruitful exchange between different theories and disciplines within discourse-related literature.

**Keywords:** discourse studies, discourse analysis, energy transition, sociotechnical transformation, literature review, Germany – Diskursforschung, Diskursanalyse, Energiewende, soziotechnische Transformation, Literaturanalyse, Deutschland

## 1 Einleitung

Die deutsche Energiewende ist spätestens seit der Reaktorkatastrophe von Fukushima 2011 ein omnipräsentes Thema in der Politik, den Medien, der Wirtschaft und der Forschung sowie im Lebensumfeld vieler Menschen. Sie ist ein „Beispiel für eine fundamentale Transition“ (BRUNS 2016, 4), ein umfassendes soziotechnisches Projekt, dessen Anfänge allerdings bis in die 1970er Jahre zurückreichen, als die Ölpreise stiegen und die Umweltbewegung in Deutschland ihren Anfang nahm (HAKE et al. 2015).

Insbesondere für den Strombereich wird die Energiewende häufig als Erfolgsgeschichte dargestellt. Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung lag 2015 bei fast einem Drittel (BMWi 2016), und das Abschalten aller Atomkraftwerke bis 2022 ist fraktionsübergreifend beschlossene Sache. Auch in der Bevölkerung weisen Umfragewerte auf große Unterstützung hin. So befürworten in der Naturbewusstseinsstudie 61 % der Befragten eine „Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien“ (BMUB & BfN 2016, 56 ff.) und laut einer Umfrage der Agentur für erneuerbare Energien (2016, 8) halten sogar 93 % der Befragten den weiteren Ausbau erneuerbarer Energien für (außerordentlich) wichtig.

Mit der Energiewende kommen veränderte Macht- und Akteursstrukturen, Materialisierungen im Raum (BRUNS 2016; GAILING & RÖHRING 2016, 28 ff.) und diverse Gerechtigkeitsfragen (BECKER 2014) auf. Die Energiewende ist in ihrer Geschichte bis heute von Aushandlungsprozessen geprägt, die sich u. a. mit Fragen der Energienutzung, der eingesetzten Energieträger, der Verteilung von Energieanlagen, der Entwicklung der Energiepreise und den Teilhabemöglichkeiten beschäftigen. Der Streit um die „richtige“ Energiepolitik ist ein politisches Dauerthema und die jeweiligen Deutungen hierzu haben sich in den letzten Jahrzehnten verschoben (LEIPPRAND et al. 2016, Abschnitt 2.1 und 2.2).

In den vielfältigen Auseinandersetzungen um Grundsatzentscheidungen sowie in den zahlreichen Planungs- und Standortprotesten (bspw. zu Windkraftanlagen) werden Themen miteinander verknüpft, Zuschreibungen getroffen und Positionen voneinander abgegrenzt. Aus einer raumwissenschaftlichen Perspektive geht es u. a. um die Verteilung von energieproduzierende und -transportierende Anlagen, um die Funktionen und die Verhältnisse von ruralen und urbanen Räumen, um das Verhältnis von zentraler und dezentraler Energieversorgung und um Differenzierungen von nah und fern, lokal und global, extern und intern. In den Debatten um die Umsetzung der Energiewende werden konkrete Räume und Landschaften mit vielfältigen und diametralen Bedeutungen aufgeladen und mitunter in konflikthaften Prozessen als für bestimmte Nutzungen der Energieversorgung geeignet oder ungeeignet konzeptualisiert. Diese Aushandlungen sind durch symbolische Deutungen und Macht-Wissen-Konstellationen geprägt. An dieser Stelle kann die Diskursforschung ansetzen, um Aushandlungsprozesse und Spannungsverhältnisse zu beleuchten, Deutungsmuster und Machtstrukturen herauszuarbeiten und damit einen Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Begleitung, Erklärung und Reflexion der Energiewende zu leisten. Die Energiewende erweist sich aus einem diskursinspirierten Blick nicht nur als technologischer Umbau von Energiesystemen,

sondern als ein umkämpftes, ambivalentes, kontingentes und machtdurchzogenes gesellschaftliches Projekt.

Vor diesem Hintergrund gibt es in den letzten Jahren eine steigende Anzahl an Forschungsarbeiten, die Aspekte der Energiewende aus einer diskursinspirierten Sichtweise erforschen. Ein strukturierter Überblick über diese Arbeiten existiert bisher nicht. An dieser Stelle setzt dieser Beitrag an; er will darlegen, welche empirischen Einblicke aus Diskursstudien zur deutschen Energiewende bisher vorliegen und worin die Relevanz von Diskursansätzen im Rahmen der Energiewende liegt. Es werden zunächst die diskurstheoretisch orientierten Forschungsperspektiven auf die Energiewende herausgearbeitet. Anschließend wird der Frage nachgegangen, welche Potenziale und Grenzen für die Erforschung der Energiewende erkennbar werden. Dazu werden in Abschnitt 2 aktuelle Forschungsgegenstände mit theoretischen Ansatzpunkten der Diskursforschung und Ergebnissen aus empirischen Arbeiten präsentiert sowie weitere Forschungsbedarfe vorgestellt. Dies geschieht für vier analytisch getrennte Perspektiven, die sich aus der breiten Forschung herauskristallisieren lassen und unterschiedliche Schwerpunkte setzen. In Abschnitt 3 schließt sich eine Diskussion der Potenziale und Grenzen der Diskursstudien in diesem Themenbereich sowie die kritische Beleuchtung einiger zentraler Annahmen in der Literatur zu erneuerbaren Energien an, bevor in Abschnitt 4 ein Fazit gezogen wird.

## 2 Aktuelle Diskursforschung zur deutschen Energiewende

Diskursinspirierte Arbeiten zu Umweltthemen haben sich in den Sozialwissenschaften allgemein und speziell in der deutschen Humangeographie seit den 1990er Jahren etabliert (HAJER & VERSTEEG 2006, MATTISSEK & GLASZE 2016, 41). Neben einigen älteren Arbeiten zu Atomenergiediskursen (JUNG 1994) oder zu divergenten Positionen in der Energiepolitik (KITSCHHELT 1984) werden Diskursansätze erst in den letzten Jahren vermehrt zur Analyse von Energiethemen herangezogen. Die neueren diskursinspirierten Arbeiten reihen sich in eine zunehmende sozialwissenschaftliche Diskussion der Energiewende ein. Damit wird das lange Zeit eher technologisch geprägte Forschungsfeld erweitert (SOVACOOL 2014; BRUNS 2016, 4). Dies trägt der Erkenntnis Rechnung, dass die Energiewende ein tiefgreifendes gesellschaftliches Projekt beschreibt.

Die aktuellen Arbeiten zur deutschen Energiewende wenden innerhalb des breiten Felds der Diskursperspektiven (ANGERMÜLLER et al. 2014; JØRGENSEN & PHILIPS 2002; KELLER 2004) unterschiedliche Ansätze an. Es wird u. a. auf die Arbeiten FOUCAULTS (z. B. 1978; 1992 [1973]), auf HAJERS (1993; 2003) „Argumentative Diskursanalyse“, auf die Diskurs- und Hegemonietheorie von LACLAU & MOUFFE (1991 [1985]) und auf die „Wissenssoziologische Diskursanalyse“ von KELLER (2008) rekurriert. Die Studien spiegeln damit die große theoretische Vielfalt in der *Diskursforschung* mit handlungsorientierten, strukturalistischen und poststrukturalistischen Konzeptionen (vgl. auch MATTISSEK & REUBER 2004) wider. Dies bringt es mit sich, dass in den Forschungsarbeiten mitunter sehr unterschiedliche Begriffe verwendet werden und die angewandten Konzepte, bspw.

hinsichtlich Macht oder der Rolle von Subjekten bzw. Akteuren, sehr divers sind. Diese Differenzen können im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht im Detail ausgeführt werden. Sie werden aber in den folgenden Darstellungen wiederholt explizit gemacht. Hinsichtlich der empirischen Schwerpunkte der Arbeiten fällt auf, dass sich diese insbesondere auf diverse Themenfelder in der Stromwende richten, während die Bereiche Wärme und Transport weitaus seltener berücksichtigt werden (Ausnahmen sind: MAIR 2010; SELBMANN 2015; KAUP & SELBMANN 2013 sowie weitere Arbeiten mit internationalem Bezug, z. B. DYRHAUGE 2013; KUCHLER & HEDRÉN 2015).

Diesen generellen Aussagen folgend werden vier wesentliche Forschungsperspektiven erläutert, um die aktuelle Forschung zu umreißen und den Nutzen einer diskursanalytischen Erforschung der Energiewende auszuführen. Diskursansätze können in der Energiewende-Forschung u. a. verwendet werden, um 1) Persistenz und Veränderungen in verschiedenen zeitlichen oder räumlichen Kontexten zu untersuchen, 2) widerstreitende Diskurse darzustellen 3) Diskurskoalitionen, Subjektpositionen und Identifikation nachzuvollziehen und 4) Sozio-Materialität und den physischen Raum in die Analyse einzubeziehen (Tab. 1).

Zu jeder dieser vier Forschungsperspektiven werden Fragen aufgeführt, die in der Umsetzung der Energiewende und ihrer Erforschung präsent sind. Zudem werden die inhaltlichen Forschungsgegenstände – als zentrale Schwerpunkte der Untersuchungen – für jede Perspektive vorgestellt. Aussagen zu theoretischen Ansatzpunkten in der Diskursforschung werden dabei mit dem empirischen Vorgehen und den Ergebnissen ausgewählter Arbeiten verknüpft.<sup>1</sup> Anschließend werden vor diesem Hintergrund einige Ideen zu weiteren Forschungsbedarfen vorgestellt.

### *2.1 Persistenz und Veränderungen in verschiedenen zeitlichen oder räumlichen Kontexten*

Der Blick auf die deutsche Energiepolitik der letzten Jahrzehnte lässt fundamentale Verschiebungen und einige Konstanten erkennen. Dies führt zu zahlreichen Fragen: Wieso gelten einige Energieformen zu bestimmten Zeiten als erstrebenswert und zu anderen Zeitpunkten als nicht erwünscht? Wie kann erklärt werden, dass bestimmte Sichtweisen und Verknüpfungen bestehen bleiben oder sich durchsetzen und als alternativlos angesehen werden, während andere fast aus dem Blick der Öffentlichkeit verschwinden? Wie lässt sich begründen, dass auf die Unfälle im Atomkraftwerk in Fukushima (2011) ganz andere Reaktionen folg(t)en als nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl (1986) oder auch in unterschiedlichen Ländern entgegengesetzte Schlüsse daraus gezogen werden bzw. wurden? Wieso gibt es Städte oder Regionen, die in Sachen Energiewende Vorreiter sind, und andere, die auf diesen Feldern kaum Engagement aufweisen? Kurz gesagt: Wie können

---

<sup>1</sup> Die Darstellung erfolgt angesichts der Breite der Forschung selektiv. Es können weder alle wesentlichen theoretischen Ansätze noch alle relevanten Studien bzw. Studieninhalte dargestellt werden. Die empirischen Arbeiten werden jeweils in der Perspektive bzw. in wenigen Fällen in mehreren Perspektiven vorgestellt, in der bzw. in denen sie sich mit ihren Inhalten am besten einfügen.

Tab. 1: Überblick über vier Forschungsperspektiven in Diskursstudien zur deutschen Energiewende  
 Tab. 1: Overview of four research perspectives in discourse studies on the German energy transition

Forschungsperspektive	Persistenz und Veränderungen	Widerstreitende Diskurse	Diskurskoalitionen, Subjektpositionen und Identifikation	Sozio-Materialität und physischer Raum
<b>Zentrale Fragen</b>	Wie können Persistenz und Veränderungen von Deutungen in diversen Kontexten dargelegt und begründet werden?	Welche widerstreitenden diskursiven Zuschreibungen zeigen sich in der Energiewende und wie können sie erklärt werden?	Welche Rollen nehmen Menschen im Zusammenhang mit den Diskursen um die Energiewende ein?	Wie können physisch-materielle Gegebenheiten der Energiewende gefasst werden und welche Relevanz haben sie?
<b>Forschungsgegenstände</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Persistenz und Veränderung von Deutungen über eine längere Zeit</li> <li>• plötzliche Veränderung von Deutungen durch unvorhergesehene Ereignisse</li> <li>• Transformationen zwischen räumlichen Kontexten (Länder- oder Städtevergleiche)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• unterschiedliche Argumentationslogiken</li> <li>• antagonistische Deutungen und Strategien der (De-)Legitimierung u. a. für:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Energiewende i.A.</li> <li>• einzelne Energieformen</li> <li>• geplante Anlagenstandorte</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Akteure als Träger der Diskurse und Diskurskoalitionen</li> <li>• Konstitutionsprinzipien von Subjektpositionen und Identifikationsprozesse in Diskursen</li> <li>• Herrschafts- und Selbsttechniken und deren Verknüpfungen (Gouvernementalität)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bisher eher konzeptionelle Überlegungen; kaum empirische Umsetzung im Energiewendebereich</li> <li>• Materialität und physischer Raum u. a. verstanden als Teile von:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Artikulationen</li> <li>• Dispositive</li> <li>• Gefüge</li> </ul> </li> </ul>
<b>Forschungsbedarfe</b>	<p><b>Für alle vier Perspektiven zutreffend:</b> Analyse von Machtstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Produktion von räumlichen Differenzierungen aufzeigen</li> <li>• Perzeption der deutschen Energiewende in anderen Ländern untersuchen</li> <li>• neben weitreichenden auch graduellen Deutungsveränderungen nachgehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• konkurrierende Deutungen in Zeiten breiter Zustimmung zur Energiewende offenlegen</li> <li>• kritische und marginalisierte Stimmen in Analysen einbinden</li> <li>• Studien zu energiebezogenen Konflikten strukturiert miteinander vergleichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• weitere Anwendung des Gouvernementalitätsansatzes erproben</li> <li>• Vielfalt an möglichen Subjektpositionen in der Energiewende nachverfolgen</li> <li>• Zusammenhalt in heterogenen Diskurskoalitionen erforschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• konzeptionelles Verhältnis von Materialität und Diskurs schärfen</li> <li>• konzeptionelle Überlegungen empirisch umsetzen</li> <li>• Wirkungen physisch-materieller Gegebenheiten betrachten</li> </ul>
	<p><b>Für alle vier Perspektiven zutreffend:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Dominanzen, Marginalisierungen und Machtmechanismen analysieren</li> <li>• Energierrelevante Themen über die Stromwende hinaus diskutieren</li> </ul>			

Persistenz und Veränderungen (in) der Energiepolitik in verschiedenen zeitlichen oder räumlichen Kontexten dargelegt und begründet werden? All diese Fragen können mittels der Diskursforschung untersucht werden.

Als theoretischer Hintergrund sei darauf hingewiesen, dass Diskursstudien grundlegende Annahmen einer konstruktivistischen Sichtweise teilen. So wird die Existenz objektiver Wahrheiten oder Instanzen, die diese aussprechen könnten, abgelehnt und stattdessen die Vielfalt an möglichen Deutungen angenommen. Die Welt könnte demnach auch immer ganz anders verstanden werden. Alle Deutungen und Zuschreibungen sind demnach kontingent (HAJER & VERSTEEG 2006, 176). Ein Diskurs bietet in dieser Vielfalt an möglichen Deutungen ein geteiltes Verständnis der Welt oder eines bestimmten Phänomens an (DRYZEK 2005, 9) und ist allgemein gesprochen eine „Formation gesellschaftlicher Strukturierung, Praxis und Macht“ (MATTISSEK & REUBER 2004, 231). Diskurse schaffen das, was als wahr und legitim angesehen wird, und besitzen somit „großen Einfluss auf das Denken, Sprechen und Handeln in Gesellschaften“ (MATTISSEK & REUBER 2004, 230; s. auch FOUCAULT 1992 [1973]). Sprache ist dabei nicht neutral, sondern spielt eine zentrale Rolle in der Konstruktion von Wissen und Wirklichkeit. So werden Konzepte, Räume oder Identitäten diskursiv geschaffen, (re-)produziert und verändert.

Während strukturalistisch geprägte Ansätze eher auf gefestigte Zustände und stabile Muster blicken, nehmen poststrukturalistische Arbeiten Widersprüche, Veränderungen und Verschiebungen in den Fokus (MATTISSEK & REUBER 2004, 235 ff.). In den Studien zur Energiewende besteht ein wesentlicher Forschungsgegenstand darin, Persistenz und Veränderungen von Deutungen über einen längeren Zeithorizont zu betrachten (MAIR 2010; KIRKELS 2012; HAKE et al. 2015; SELBMANN 2015; GRASSELLT 2016; LEIPPRAND et al. 2016). Diese Entwicklungen erfolgen in den vielen, kleinen (Re-)Produktionen des Diskurses, bei denen Deutungen immer wieder graduell verschoben werden können.

Langjährigen Verschiebungen in den Argumentationslogiken um die Energiewende gehen bspw. LEIPPRAND et al. (2016) nach. Sie analysieren ausgewählte Parlamentsdebatten für drei Zeiträume (1989–1991; 1999–2001; 2009–2011) und dokumentieren, dass ein ganz bestimmtes Verständnis der Energiewende, das den Ausbau erneuerbarer Energien und die Beendigung der Kernkraftnutzung beinhaltet, zunehmend hegemonial wurde. Bezüge zu einer radikalen Umgestaltung des Wirtschaftssystems im Energiewendediskurs verloren dabei an Relevanz, während sich Positionen der ökologischen Modernisierung verbreiteten, in denen ökonomische Ziele eine wesentliche Rolle spielen (ebd., 17f.). Damit weisen LEIPPRAND et al. (2016) auf vorhandene Machtstrukturen hin. Die Dominanz von ökonomischen gegenüber ökologischen Argumentationen, die Loslösung von Klima- und/oder Energiepolitik von Forderungen nach tiefgreifenden gesellschaftlichen Änderungen und die argumentative Einbindung in die ökologische Modernisierung werden auch in anderen Studien nachgezeichnet (DYRHAUGE 2013; KRÜGER 2015; KUCHLER & HEDRÉN 2015). KRÜGER (2015, 339) wertet diese Loslösung als „Schließung des Diskurshorizonts“ und „Entpolitisierung“, die mit einer „Marginalisierung antagonistischer Artikulationen“ einhergeht und Machtverhältnisse widerspiegelt.

Ein Ziel der Diskursforschung bei derartigen diachronen Betrachtungen besteht darin herauszuarbeiten, ob sich – und wenn ja welche – Diskurse mit der Zeit durchsetzen und dominant werden. Es geht also um die Fragen, inwiefern bestimmtes Wissen als „natürlich“ angesehen wird und unhinterfragt bleibt, Deutungen als wahr oder unwahr gelten, sich der dominante Diskurs in Handlungspraktiken niederschlägt (GLASZE & MATTISSEK 2009, 11 f.) und welche Sprecherpositionen bzw. Akteure als legitim wahrgenommen werden. Die Diskursforschung bietet verschiedene theoretische Ansatzpunkte zur Beantwortung dieser Fragen. Beispielsweise kann mit einer poststrukturalistischen Sichtweise nachverfolgt werden, wie Macht in der diskursiven Strukturierung und Wissensproduktion wirkt. Denn Macht wird – insbesondere zurückgehend auf FOUCAULT (z.B. 1978) – nicht als etwas konzeptualisiert, das eine Person innehat und ausübt, sondern Macht wirkt ubiquitär durch die Ermöglichung und Legitimierung bestimmter Aussagen und der Marginalisierung anderer. „Macht [ist daher] sämtlichen sozialen Beziehungen inhärent, sie wirkt sowohl produktiv als auch repressiv“ (GLASZE & MATTISSEK 2009, 12). Andere diskurstheoretische Ansätze blicken in dem Zusammenhang stärker auf Akteure und Machtstrukturen, die außerhalb des Diskurses verortet werden, und untersuchen, wie diese auf den Diskurs einwirken (z.B. KELLER 2008).

Neben diesen Verschiebungen von Diskursen über eine längere Zeitspanne hinweg können auch unvorhergesehene Ereignisse große Veränderungen auslösen, insbesondere wenn sie nicht mit dem dominierenden Diskurs fassbar sind und (zugleich) destabilisierend wirken. Ein theoretischer Ansatzpunkt, um diese Ereignisse zu fassen, ist der Begriff der Dislokation (HOWARTH 2000, 109 ff.). Das wohl augenscheinlichste dislokative Ereignis innerhalb der Energiepolitik der letzten Jahre waren die Reaktorunfälle in Fukushima (2011), deren Auswirkungen zum Forschungsgegenstand in verschiedenen diskursanalytischen Studien wurden. SEIFFERT & FÄHNRIK (2014) bezeichnen dieses Ereignis in ihrer Arbeit als „tipping point“ (ebd., 66), ein Zeitpunkt, der den kernkraftbefürwortenden Diskurs in Deutschland destabilisierte. Das geringe Vertrauen in diese Technologie, welches durch diese Zwischenfälle erneut auf die Agenda rückte und Alternativdeutungen erstarken ließ, besiegelte den – erneuten – Ausstieg aus der Atomenergie (ebd. 62 ff.). Deutungen nach dem Atomunfall in Tschernobyl belegen, dass diese Reaktion keinesfalls selbsterklärend ist. „Während es 1986 nur eine plausible Behauptung war zu sagen, die Kernenergie sei nicht sicher, war es 2011 schließlich eine nicht mehr hinterfragbare Tatsache.“ (ebd., 72).

Ländervergleiche verdeutlichen, dass derartige Ereignisse sehr unterschiedlich in diskursive Strukturen eingebettet werden und der Ausstieg aus der Kernkraftnutzung nur ein möglicher argumentativer Schluss ist (HAUNSS et al. 2013; Beiträge in WOLLING & ARLT 2014). Diskursforschungen gehen davon aus, dass derartige Ereignisse, aber auch Konzepte wie nachhaltige Entwicklung in verschiedene Wissensordnungen eingebunden sind und auf ganz verschiedenen Maßstabs- und Planungsebenen (re-)produziert und herausgefordert werden (HAJER & VERSTEEG 2006, 176). Damit werden Unterschiede in den Deutungen und Transformationen zwischen verschiedenen räumlichen Kontexten zu Forschungsgegenständen der Diskursforschung deutlich, denn Planungsprozesse weisen einen „zutiefst norma-

tiven und kontingenten“ (MATTISSEK & STURM 2016, 3) Charakter auf. MATTISSEK & STURM (2016, 5 ff.) führen dies anhand der sehr unterschiedlichen Klima- und Energiepolitiken in Münster und Dresden aus. Während in Münster Klimapolitik gezielt mit Kampagnen und Anreizsystemen verfolgt wird, fehlen derartige Initiativen in Dresden weitgehend und relevante Organisationen erhalten dort kaum politische Unterstützung. Große Unterschiede manifestieren sich zudem in den Debatten auf der jeweiligen landespolitischen Ebene, welche „Räume des Sagbaren“ prägen (ebd., 6). Nordrhein-Westfalen verschrieb sich als erstes Bundesland der Forcierung von Klimaschutz und Energiewende. In Sachsen hingegen wird in diesem Politikfeld kaum über gesetzliche Mindestanforderungen hinausgegangen, an energiepolitischen Entscheidungen wird offiziell Kritik geäußert und die sächsische Braunkohle wird im Energiemix als unverzichtbar dargestellt (ebd., 7).

Insgesamt scheinen Entwicklungen von Energiediskursen über eine längere Zeit weitaus häufiger Inhalt von Studien zu sein als der Vergleich der Verhältnisse in verschiedenen räumlichen Kontexten. Eine raumsensible Forschung kann hier weitere Wissensbeiträge liefern und untersuchen, wie Differenzierungen in Zeiten der Energiewende (lokal vs. global, ländlich vs. städtisch, zentral vs. dezentral usw.) produziert werden. Dabei ist auch von Interesse, wie die gleichen Vorgaben und Zielstellungen auf diversen (Maßstabs-)Ebenen und in verschiedenen Orten zu ganz unterschiedlichen Umsetzungen führen können und mit welchen Machtstrukturen dies verbunden ist. Neben Untersuchungen verschiedener räumlicher Kontexte innerhalb Deutschlands bieten Ländervergleiche wichtige Erkenntnisse zu unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten. Ein zukünftiger Forschungsgegenstand in diesem Zusammenhang könnte darin bestehen, den Blick auf die Perception der deutschen Energiewende in anderen Ländern zu untersuchen. Die Energiewende erzielt internationale Aufmerksamkeit und erfährt dabei unterschiedliche Bewertungen. Ein derartiger Untersuchungsfokus könnte Setzungen und Schließungen in der deutschen Energiewende aufzeigen und Eigen- und Fremddarstellungen kontrastieren.

In der Erforschung von Persistenz und Veränderungen von Deutungen bleibt es – wie auch in den folgenden Perspektiven – ein weiterer wesentlicher Forschungsbedarf, Dominanzen und Marginalisierungen nachzugehen und die damit verbundenen Machtmechanismen aufzuzeigen. Hierbei sind in Bezug auf die Analyse des zeitlichen Verlaufs nicht nur Reaktionen auf und Verschiebungen nach extremen Ereignissen (wie z.B. in Fukushima) von Interesse – auch graduelle Deutungsveränderungen und deren Erklärungen sollten im Fokus stehen. Generell scheint es zudem erstrebenswert, die Forschungsthematik dahingehend auszuweiten, dass neben der Stromwende verstärkt auch Aspekte des Transports und der Wärmeversorgung beachtet werden und den Verknüpfungen zwischen den Themen nachgegangen wird.

## *2.2 Widerstreitende Diskurse*

In den vorangegangenen Ausführungen wurde bereits deutlich, dass verschiedene Deutungen der Energiewende um Glaubwürdigkeit und Durchsetzungskraft konkurrieren. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, welche Diskurse sich

in der Energiepolitik oder bei konkreten Auseinandersetzungen um Standorte oder Planungen zeigen. Fragen, die dabei eine Rolle spielen, sind z.B.: Wodurch sind die Diskurse geprägt? Was schließen sie ein und aus? Wie werden sie (de-)legitimiert? Wodurch werden sie herausgefordert? Warum kommt es überhaupt zu zahlreichen Auseinandersetzungen im Rahmen der Energiewende, wenn doch angenommen wird, dass ein „energiepolitischer Konsens“ (Norbert Röttgen, in: Deutscher Bundestag 2011) besteht? Die Diskursforschung kann mit ihren theoretischen Ansätzen unterschiedliche Argumentationslogiken, antagonistische Deutungen und Strategien der (De-)Legitimierung zu ihren Forschungsgegenständen machen. Derartige Untersuchungsschwerpunkte spielen in der diskursinspirierten Umweltforschung eine große Rolle (FEINDT & OELS 2005, 162; HAJER & VERSTEEG 2006, 176 ff.) und wurden bspw. in Bezug auf die Windenergienutzung international in diversen Studien aufbereitet (BARRY et al. 2008; JESSUP 2010; HOLSTEAD et al. 2017).

Mit Blick auf widerstreitende Diskurse führen LEIPPRAND et al. (2016, 2 f., 18) aus, dass – obwohl sich die Idee einer Energiewende mit erneuerbaren Energien und ohne Atomkraft durchgesetzt hat – die Konflikte nicht beendet sind. Im Gegenteil: Die Auseinandersetzungen um unterschiedliche Deutungen hinsichtlich der Umsetzung und den Folgen der Energiewende werden nun unter dem Dach der Zustimmung zur Energiewende weitergeführt. Dabei geht es u. a. um unterschiedliche Zuschreibungen zu konventionellen Energien, Preisstabilität oder Energiesicherheit. Dies verweist darauf, dass das Wort „Energiewende“ in gegensätzliche Diskurse eingebunden ist und darin mit sehr verschiedenen Bedeutungen aufgeladen wird. So sehen bspw. konservativ-liberale Akteure die Energiewende als einen langfristigen Prozess, in dem kurz- und mittelfristig konventionelle Energieträger von Bedeutung sind. Darüber hinaus werden ökonomische Risiken mit der Energiewende verbunden. Aussagen der Grünen oder der SPD folgend bietet die Energiewende hingegen zahlreiche Vorteile und ist kurzfristig zu erreichen (LEIPPRAND et al. 2016, 18). Aufgrund dieser unterschiedlichen Deutungen bezeichnen WEBER & KÜHNE (2016, 330) das Wort „Energiewende“ als „flottierenden Signifikanten“ (der Begriff geht auf LACLAU & MOUFFE 1991 [1985] zurück).

LILLIESTAM & HANGER (2016) analysieren in diesem Zusammenhang Dokumente von zwei Organisationen: Eurosolar und Desertec Stiftung. Sie arbeiten heraus, dass die jeweiligen Problemdeutungen und Lösungsvorschläge miteinander unvereinbar sind, obwohl beide Organisationen darauf abzielen, die Stromversorgung ausschließlich aus erneuerbaren Energien zu decken. Eurosolar verfolgt die Dezentralisierung mit kleinmaßstäbigen Anlagen sowie eine damit verbundene Demokratisierung und Energieautonomie. Das System mit großen, zentralen Energieversorgern wird hingegen als Teil des Problems gesehen. Demgegenüber werden in Dokumenten der Desertec Stiftung große Investitionen für erneuerbare Energien im Mittleren Osten und Nordafrika als Lösungsweg für die Stromversorgung in Europa proklamiert. In diesem Diskurs sind Politik, Expert/-innen und große Energieunternehmen Träger der Energiewende. Mittels Diskursanalyse werden die unterschiedlichen Argumentationslogiken, Strategien der (De-)Legitimierung und die Eckpunkte der Auseinandersetzung (wie Fragen nach

Zentralisierung oder Dezentralisierung und nach der Trägerschaft der Energieversorgung) deutlich, die in Energiedebatten nur selten explizit werden (ebd., 27). Veranschaulicht und empirisch untermauert wird damit, dass – trotz der derzeitigen generellen Zustimmung zur Energiewende – Deutungen, Argumentationslogiken und Ziele im Detail miteinander vielfach unvereinbar sind und dass sich selbst engagierte Unterstützer/-innen der Energiewende komplett widersprechen können.

Neben Auseinandersetzungen um die „richtige“ Energiewende entstehen auf der lokalen Ebene zahlreiche Konflikte um konkrete Anlagenplanungen. Dabei spielen Zuschreibungen zu Räumen und materielle Veränderungen durch Anlagen der erneuerbaren Energien oder Strommasten eine Rolle. Diskursstudien können in diesen Konfliktfeldern den Raumkonstruktionen und Identitätsbildungen von Orten nachgehen und untersuchen, wie (geplante) Standorte oder – allgemeiner gesagt – Natur und Landschaften in der Umsetzung der Energiewende mit divergenten Bedeutungen aufgeladen werden und welche Deutungen sagbar, durchsetzungsstark und damit machtvoll sind (LEIBENATH & OTTO 2012; OTTO & LEIBENATH 2014; WEBER & KÜHNE 2016). LEIBENATH & OTTO (2014) erläutern für zwei lokale Auseinandersetzungen um Windkraftanlagen, dass der Anlagenstandort von den Befürworter/-innen als geeigneter Ort für die Umsetzung der Energiewende und als Teil einer sich immer durch Menschenhand geänderten Landschaft angesehen wird. Demgegenüber zeichnen die Gegner/-innen das Bild einer schönen, wertvollen und idyllischen Landschaft, in der viele zu schützende Tiere und Pflanzen leben und die durch Windturbinen bedroht ist. Dies unterstreicht, dass Räume und Landschaften in Debatten um erneuerbare Energien grundverschieden aufgeladen werden (Abschnitt 2.4). Ein neutrales Reden über diese Orte ist damit unmöglich (ebd., 12 ff.).

In der Erforschung widerstreitender Diskurse hinsichtlich der Energiewende ist auch zukünftig von Interesse, welche unterschiedlichen Deutungen und welche Argumentationslogiken überhaupt bestehen. Dies ist insbesondere deshalb relevant, da es innerhalb der Zustimmung zur Energiewende sehr unterschiedliche, konkurrierende Deutungen gibt. Es könnte z. B. untersucht werden, durch welche thematischen Bezüge und Argumentationen die Energiewende in unterschiedlichen Diskursen als erstrebenswertes Ziel konstruiert wird, wie sich bestimmte Deutungen durchsetzen und welche Rolle unterschiedliches Wissen dabei spielt. Neben Analysen der Parteienpolitiken und Aussagen im Parlament könnten auch Sichtweisen aus der Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft untersucht werden. Analysiert werden sollten verstärkt auch Stimmen, die der Energiewende oder einzelnen Energieformen kritisch gegenüberstehen, um deren Argumentationslogiken nachvollziehen zu können. Was in der Debatte um die Energiewende derzeit marginalisiert wird und wie marginalisierte Stimmen in die Analyse eingebunden werden können, sind in diesem Zusammenhang weitere interessante Fragen. Auf der Ebene der Auseinandersetzungen um konkrete Anlagenplanungen gibt es, wenn der Blick auf internationale Arbeiten ausgeweitet wird, bereits einige Studien. Eine strukturierte Zusammenschau dieser Arbeiten liegt bisher allerdings nicht vor, könnte sich aber als lohnenswert erweisen.

### 2.3 Diskurskoalitionen, Subjektpositionen und Identifikation

In lokalen Auseinandersetzungen wie auch in der Energiepolitik insgesamt engagieren sich Menschen für ihre Ziele. Um Argumentationsinhalte und -muster genauer zu untersuchen, scheinen folgende Fragen geeignet: Wer äußert und wer unterstützt welche Deutungsmuster? Wie lässt sich erklären, dass Personen oder Organisationen trotz bestehenden Differenzen ähnliche Deutungen vertreten? Welche Positionen und Handlungsmöglichkeiten stellen Diskurse mit der Energiewende bereit und wie werden vorhandene Positionen verändert? Wie verlaufen die Identifikationsprozesse? – Diese Fragen beziehen sich alle auf die Rolle von Menschen in der Energiewende. Viele Diskursansätze unterscheiden sich indessen darin, wie die Beziehung zwischen Mensch und Diskurs gefasst wird. Die Konzeptualisierungen reichen „von stärker handlungsorientierten, auf das Subjekt als kleinste Einheit ausgerichteten Ansätzen bis hin zu Konzeptionen [...], die die Idee des Subjektes als diskursive Konstruktion ansehen“ (MATTISSEK & REUBER 2004, 233). Vielen Diskursansätzen ist jedoch die Annahme gemein, dass Identitäten nicht einfach vorliegen, sondern erst in Diskursen geschaffen werden (GLASZE & MATTISSEK 2009, 28).

Ein in diesem Zusammenhang weitverbreitetes Konzept, das als Ansatzpunkt und Forschungsgegenstand zur Analyse von Akteuren in den Diskursen dient und von eher starken Akteuren ausgeht, ist das der Diskurskoalitionen. HAJER (1993, 45 f.) beschreibt Diskurskoalitionen als eine Gruppe von Akteuren, die eine gemeinsame Vorstellung, ein soziales Konstrukt teilen und versuchen, dieses diskursiv durchzusetzen. KAUP & SELBMANN (2013) ermitteln mit Blick auf die Debatte um Biokraftstoff sieben Diskurskoalitionen: vier befürwortende und drei kritische. Sie erläutern deren Kernerzählungen und Hauptakteure und schlussfolgern, dass die Debatte um Biokraftstoff anfangs überaus positiv geführt wurde. Diese dominante Sichtweise wurde jedoch Mitte der 2000er Jahre von kritischen Positionen herausgefordert. Zu dieser Zeit konnten erstmals Nichtregierungsorganisationen ihren Standpunkt hörbar vertreten. Die Kritik wurde allerdings in den Folgejahren zunehmend entschärft und in eine pragmatische, derzeit dominante Erzählung eingebunden, in der u. a. Zertifizierungsmöglichkeiten Missstände ausräumen sollen.

Auch HAUNSS et al. (2013) greifen auf das Konzept der Diskurskoalitionen zurück. Sie erklären das plötzliche Umschwenken in der Atompolitik nach dem Ereignis in Fukushima damit, dass wichtige „Akteure zentrale Positionen im Diskursnetzwerk besetzen konnten“ und die Diskurskoalition für den Atomausstieg „ein kohärentes Forderungsbündel“ vertreten konnte. Die Gegenseite war hingegen in beiden Punkten schwach aufgestellt (ebd., 313 f.).

Neben Diskurskoalitionen rücken in der Diskursforschung „die Konstitutionsprinzipien, Machtstrukturen und Identifikationsprozesse, in denen Subjektivität und Identität als diskursive Effekte entstehen, in den Mittelpunkt des Interesses“ (GLASZE & MATTISSEK 2009, 28). OTTO & LEIBENATH (2014) gehen diesen Prozessen in einem lokalen Windenergiekonflikt nach. Sie legen dar, wie sich in der Auseinandersetzung um Windkraftpläne eine beachtliche Dynamik von Identifikationsprozessen entwickelt. Im Zusammenhang mit entgegengesetzten Deutungen

des Anlagenstandorts erlangt neben der zuvor sehr präsenten Subjektposition des Klimaschützers die Position des Landschafts- und Naturschützers großen Zuspruch in der Debatte. Dabei werden ursprüngliche Identifikationen mit lokal verankerten politischen Parteien aufgebrochen und vom Antagonismus Klimaschutz oder Landschafts- und Naturschutz teilweise überlagert. Dies führt u. a. zur Neugründung politischer Interessensvertretungen.

Ein weiterer Ansatz zur Beleuchtung von Subjektpositionen ist das Konzept des Regierens bzw. der Gouvernamentalität, womit FOUCAULT (1997 [1980], 118) „die Gesamtheit der Institutionen und Praktiken [meint], mittels deren man die Menschen lenkt, von der Verwaltung bis zur Erziehung.“ Diese Lenkung erfolgt durch Herrschaftstechniken, Selbsttechniken und Verknüpfungen zwischen beiden. Während Herrschaftstechniken z. B. Gesetze, Infrastrukturen und Organisationsstrukturen im Energiebereich umfassen, animieren Selbsttechniken Individuen durch verinnerlichte Normen, Wertvorstellungen und Wissensordnungen zu bestimmten Verhaltensweisen. An dieser Stelle spielt die Analyse von Macht-Wissen-Komplexen eine große Rolle (MATTISSEK & STURM 2016, 4). Für HAJER & VERSTEEG (2006, 180f.) bildet die Gouvernamentalitätsforschung einen wesentlichen Beitrag der Diskursanalyse für die Umweltforschung. Bisher wurden die Möglichkeiten der Gouvernamentalität bezogen auf die deutsche Energiewende jedoch eher analytisch-konzeptionell dargestellt und empirische Aussagen lediglich illustrativ angeführt (BUES & GAILING 2016; MATTISSEK & STURM 2016). GAILING (2016, 253) ermittelt für die Prignitz in Brandenburg, dass die Energiewende vier Subjektivierungsweisen hervorgebracht hat: 1) externe Investoren für Windkraftanlagen, 2) Personen, die als „Prosumer“ Energie konsumieren und produzieren, 3) Engagierte in lokalen Energieinitiativen und 4) Windkraftgegner/-innen. Zudem unterstreicht er, dass diese Subjektivierungsprozesse vom Kontext abhängen und in anderen Regionen ganz anders vonstattengehen könnten (ebd., 254).

Die Anwendung des Gouvernamentalitätsansatzes auf die Energiewende bedarf weiterer Erforschung und empirischer Arbeiten, wobei von Interesse ist, welche Handlungsmöglichkeiten sich verändern und neu ergeben, mit welchen Logiken die Engagierten argumentieren und welche Brüche dabei entstehen. Allgemein ist bei der Betrachtung der beteiligten Personen in der Energiewende v. a. die Vielfalt an möglichen Subjektpositionen und deren Handlungsmöglichkeiten und Deutungen für weitere Forschungsarbeiten interessant. Vor dem Hintergrund der Fragen im Abschnitt zu den widerstreitenden Diskursen in Zeiten der breiten Zustimmung zur Energiewende bleibt es spannend, welche heterogenen Diskurskoalitionen sich bilden und wodurch diese zusammengehalten werden.

### *2.4 Sozio-Materialität und physischer Raum*

In den meisten Regionen Deutschlands ist die Energiewende präsent, in Form von Windkraftanlagen, Solardächern, Biogasanlagen, Maisfeldern, Ladestationen für Elektroautos oder Gebäudeumbauten mit energetischer Sanierung. BECKER et al. (2016, 92) betonen die Rolle des Räumlichen, wenn sie schreiben: „Germany’s ongoing energy transition cannot be fully grasped without appreciating its spatial impacts and implications.“ Daher ergeben sich auch für die Diskursforschung fol-

gende Überlegungen: Wie können die physisch-materiellen Elemente der Energiewende in Analysen gefasst werden? Welche weiteren Materialitäten sind – neben den genannten augenscheinlichen Objekten – von Relevanz? Welche Bezüge lassen sich im Sinne einer Sozio-Materialität nachvollziehen? Und von einem anderen Blickwinkel aus gefragt: Wie wirkt der physisch-materielle Raum auf die Umsetzung der Energiewende? Insgesamt stellt sich die Frage, welchen Beitrag eine diskursanalytische Perspektive zur Betrachtung physisch-materieller Gegebenheiten und Veränderungen in der Energiewende leisten kann.

Fragen nach dem Verhältnis zwischen Diskurs und Materialität sowie nach einer Perspektive, die über die Analyse von Repräsentationen hinausgeht, werden in den letzten Jahren – nicht zuletzt in der Geographie – intensiv diskutiert (BAURIEDL 2007a; DUINEVELD et al. 2017; MATTISSEK & WIERTZ 2014; KAZIG & WEICHHART 2009). Die entsprechenden Debatten stellen einerseits eine Reaktion auf die Kritik dar, die Diskursforschung sei gegenüber materiellen Gegebenheiten blind; andererseits sind sie eine Antwort auf die Einsicht, dass der „Wandel politischer Ordnungen [...] immer auch an physische, biologische oder technische Veränderungen geknüpft“ ist (MATTISSEK & WIERTZ 2014, 157 f.). Letzteres trifft in besonderem Maße auch auf die Energiewende zu. Deshalb überrascht es, dass die recht unterschiedlichen konzeptionellen Überlegungen an dieser Forschungsfront (ebd., 158 ff.) bisher kaum in empirische Betrachtungen zu Energiethemen umgesetzt wurden. Im Folgenden sollen einige erste Konzeptionen bzw. Anwendungen im Energiewendebereich vorgestellt werden.

Einen poststrukturalistischen Ansatzpunkt zur Betrachtung des Verhältnisses von physisch-materiellem Raum und Diskurs stellen GAILING & LEIBENATH (2015, 122 ff.) dar, in dem sie in der Untersuchung eines Konflikts um Windkraftanlagen der Diskurs- und Hegemonietheorie von LACLAU & MOUFFE (1991 [1985]) folgen. GAILING & LEIBENATH (2015, 131 f.) argumentieren, dass Objekte wie die geplanten Windturbinen oder der am Standort vorhandene Wald nach diesem Ansatz in Artikulationsketten mit Wörtern, Aktivitäten, Subjekten und/oder anderen materiellen Gegebenheiten eingebunden werden. Materielles wird erst durch diese Verknüpfungen im Diskurs zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. In dem Fallbeispiel wurden materielle Objekte wie die geplanten Windkraftanlagen sowie Elemente des geplanten Standorts in zwei konkurrierende Diskurse eingebunden und dabei mit entgegengesetzten Bedeutungen aufgeladen (ebd., 134; Abschnitt 2.2).

Moss et al. (2016) diskutieren einen weiteren interessanten theoretischen Ansatzpunkt – den Dispositivansatz – und fragen nach den Potenzialen zum Verständnis der Energiewende. Im Dispositivansatz, der auf FOUCAULT (1978; 1992 [1973]) zurückgeht, liegt das Augenmerk auf Ensembles. Diese bestehen aus zahlreichen sagbaren und nicht-sagbaren Elementen und dem Netzwerk zwischen diesen Elementen. Zudem sind sie durch Macht- und Wissensbeziehungen geprägt. Eine Biogasanlage kann bspw. als Materialisierung des Dispositivs der Energiewende wie auch des Dispositivs eines agrar-industriellen Komplexes verstanden werden. In der Analyse können die jeweilige Einbettung in ein sozio-materielles Arrangement diverser Elemente und deren Macht- und Wissensbeziehungen sowie Veränderungen nachvollzogen werden (Moss et al. 2016, 63 f.).

Während Analysen der Energiewende mit einem Dispositivansatz an der Makroebene ansetzen und breite Zeiträume in den Blick nehmen (GAILING 2016, 256), tritt in Assemblage-Perspektiven die Mikroebene in den Fokus. Die u. a. an DELEUZE & GUATTARI (1992) sowie DELANDA (2006) anschließenden Überlegungen betrachten sprachliche und materielle Elemente als Teile der Wirklichkeit, die in komplexe Gefüge verwoben sind und jeweils gegenseitig aufeinander einwirken. MATTISSEK & WIERTZ (2014, S. 161) argumentieren, dass „[t]rotz der unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Perspektiven von Diskurs- und Assemblage-Theorie, [...] diskursanalytische Verfahren [...] einen Platz innerhalb der Assemblage-Theorie beanspruchen“ können, wobei im Gegensatz zu einer Diskursperspektive in Assemblagen die materiellen Aspekte zur Erklärung von Veränderung und Stabilität hervorgehoben werden. In Hinblick auf die Energiewende könnten mit einem Assemblage-Ansatz – ohne A-priori-Zuschreibungen zu treffen – die verschiedenen menschlichen und nicht-menschlichen Aktanten sowie die materiellen und nicht-materiellen Elemente und deren Verwobenheit in energiebezogene Gefüge untersucht werden. Zudem könnte der Blick auf die Entwicklungen des Zusammenfügens, Zerfallens und neu Zusammenwebens und deren Bedingungen gerichtet werden (Moss et al. 2016, 64 ff.).

Dieser kurze Einblick zeigt bereits, dass es diverse Ansätze gibt, um sowohl Materialität als auch Sprache zu fassen und zu analysieren. In allen Ansätzen geht es um Sozio-Materialität, um die Verknüpfungen, die Netzwerke oder die Gefüge zwischen materiellen und nicht-materiellen Elementen. Allerdings stehen neben weiteren konzeptionellen Schärfungen insbesondere empirische Umsetzungen zu Themen der Energiewende noch aus. In zukünftigen empirischen Arbeiten sollten Möglichkeiten der Betrachtung von physisch-materiellen Gegebenheiten konsequenter nach ihrem Erkenntnisgewinn hin ausgetestet werden. Weitere Forschungsarbeiten könnten darüber hinaus Fragen nach der Wirkung physisch-materieller Gegebenheiten sowie nach deren entgegenkommenden und widerspenstigen Eigenschaften in der Umsetzung der Energiewende nachgehen.

### **3 Diskussion: Potenziale und Grenzen der Diskursforschung in der wissenschaftlichen Betrachtung der Energiewende**

Nachdem die Diskursforschung zur Energiewende in Deutschland anhand von vier zentralen Perspektiven umrissen wurde, werden nun zusammenfassend einige Potenziale und Grenzen der Diskursforschung für die Betrachtung der Energiewende diskutiert. FEINDT & OELS (2005, 133 ff.) sehen es als eine Stärke von Diskursanalysen im Umweltkontext an, dass diese an einer objektiven Wahrheit zweifeln und stattdessen gerade die diskursiven, machtgeladenen Konstruktionen von Deutungen und Wissen in den Mittelpunkt der Untersuchung stellen. HAJER & VERSTEEG (2006, 181) argumentieren, dass „[t]he real contribution of this approach is not to be found in its prescriptive force, but in the ability to trace the discursive power struggles underlying environmental politics.“ Damit liegt die Stärke der Diskursforschung darin, Reflexionswissen zu generieren und die „eingeschriebenen Machtverhältnisse [...] der Kritik zugänglich zu machen“

(MATTISSEK & WIERTZ 2014, 158). Diskursanalysen können detailliert herausarbeiten, worin sich verschiedene Deutungen, die miteinander konkurrieren (Abschnitt 2.2), unterscheiden. Wie insbesondere in der Perspektive zur Persistenz und Veränderung von Deutungen dargestellt wird, können diskursanalytische Studien zu erkennen geben, wie bestimmte Sichtweisen zu (temporären) Wahrheiten, zu scheinbar natürlichem Wissen, zur Grundlage von Subjektpositionen und damit institutionalisiert, praktisch umgesetzt und machtvoll werden. Es können einerseits tendenziell hegemoniale Aspekte wie Energiesicherheit, Technikzentrismus und Wirtschaftswachstum offengelegt werden (LEIPPRAND et al. 2016). Andererseits kann der Blick auf marginalisierte Deutungen, auf blinde Flecken oder als illegitim erscheinende Aussagen und diskursive Vereinfachungen und Problemverengungen gerichtet werden. Im Zusammenhang mit der Energiewende können marginalisierte Aspekte wie radikale gesellschaftliche und wirtschaftliche Änderungen (ebd.) oder die mangelnde Beachtung der Wärmeversorgung und Mobilität innerhalb der Energiewende aufgezeigt werden sowie Brüche und Widersprüche bspw. zwischen Wirtschafts- und Umweltlogiken (z. B. DYRHauge 2013) verdeutlicht werden. Damit treten Fragen nach den Machtverhältnissen in den Fokus der Untersuchungen. Dieser Aspekt ist in allen vier Forschungsperspektiven von Relevanz, findet in der Energiewende-Forschung bisher allerdings zu wenig Beachtung (GAILING 2016, 244 f.; LÖSCH & SCHNEIDER 2016, 279 f.).

Der Vorbehalt gegenüber einer objektiven Wahrheit führt aber auch zu einer Grenze der Diskursforschung (SHARP & RICHARDSON 2001, 201; WEBER 2015, 209). Wenn es keine objektive Wahrheit gibt, können auch nur schwerlich Empfehlungen oder Generalisierungen für eine „vernünftige“ Energiepolitik gegeben werden. Gleichwohl können die Analysen wesentliche Erkenntnisse auch für die Planungspraxis hervorbringen. Zum einen kann das Wissen und Anerkennen anderer Positionen (und die ihnen zugrunde liegenden Konzepte) – insbesondere in Anlehnung an die Ausführungen zu den widerstreitenden Diskursen – zum Hinterfragen der eigenen Position und zu einem besseren Konfliktumgang beitragen (LILLIESTAM & HANGER 2016, 27 f.) und in der Moderation und Mediation von Konflikten genutzt werden. Zum anderen können die Ergebnisse aber auch als Basis für eine aktive Diskursteilnahme und für das Setzen von Themen dienen (LEIBENATH 2014, 128).

Die nicht-technische Forschung zu Energiethemen ist u. a. durch Umfragestudien zur Akzeptanz von Techniken und Vorhaben sowie durch Studien mit Handlungsempfehlungen und Best Practice-Beispielen geprägt. Diese Arbeiten können durch Diskursstudien ergänzt werden. Einige der enthaltenen impliziten oder expliziten Annahmen können auf der Grundlage der dargestellten vier Forschungsperspektiven hinterfragt werden. Damit kann die Diskursforschung einen kritischen Blick auf Aussagen und Vorgehensweisen in der Energiewende-Forschung selbst richten.

Bestätigt werden kann bspw. vor diesem Hintergrund die Kritik von AITKEN (2010, 1834 f.), wonach in vielen Studien eine Diskrepanz zwischen großen Zustimmungswerten zum Ausbau (bestimmter) erneuerbarer Energien auf einer übergeordneten Ebene und den zahlreichen Protesten um konkrete Anlagenplanungen dargestellt wird. Die Autorin kritisiert, dass die Umfragen selbst das Ergebnis zahlreicher subjektiver Entscheidungen sind und lediglich Momentaufnahmen ab-

bilden. Eine diskursinspirierte Sicht kann diese Kritik mit weiteren Argumenten untermauern. Wird nach der generellen Einstellung zu erneuerbaren Energien oder zur Energiewende gefragt, scheint festzustehen, was darunter verstanden wird. Die zitierten Arbeiten in der Perspektive zu widerstreitenden Diskursen (z. B. LEIPPRAND et al. 2016; LILLIESTAM & HANGER 2016) zeigen jedoch, dass sich hinter diesen überdeterminierten Schlagworten mitunter sehr verschiedene, bisweilen unvereinbare Positionen verbergen. In einigen Fällen mag dies das Aushandeln von gemeinsamen Zielen und Strategien erschweren, in anderen Fällen jedoch können gerade die gleiche Bezeichnung unterschiedlicher Strategien und die damit verbundenen Missverständnisse Koalitionen ermöglichen (HAJER & VERSTEEG 2006, 176).

AITKEN (2010, 1835 ff.) kritisiert weiterführend, dass die lokalen Proteste vor dem Hintergrund hoher genereller Zustimmungswerte als erklärungs-würdig erscheinen, Gegner/-innen als ignorant oder egoistisch und deren Wissen als falsch dargestellt werden. Hier können Diskursanalysen mit ihrem Blick auf widerstreitende Diskurse und konkurrierende Raumbilder (Abschnitt 2.2 und 2.4) die divergenten Sichtweisen und deren (De-)Legitimierungen aufschlüsseln, ohne in „richtig“ und „falsch“ zu unterteilen. Stattdessen werden die Prozesse und Machtstrukturen nachvollzogen, die dazu führen, dass bestimmte Aussagen und Erklärungen als wahr gelten. Diese Aspekte können u. a. in der Analyse von Standortkonflikten einen zentralen Beitrag leisten.

In den vorangegangenen Aussagen zu den Diskurskoalitionen, Subjektpositionen und Identifikationsprozessen (Abschnitt 2.3) wird zudem deutlich, dass es in der Diskursforschung naheliegend ist, nicht nur die Kritiker/-innen in den Blick zu nehmen, sondern ebenso die befürwortenden Stimmen – und zwar jeweils als in sich heterogene Koalitionen (BARRY et al. 2008). Durch eine „Diskursbrille“ geschaut wird sehr wohl erklärungs-würdig, wie Diskurse um die Energiewende und Bürgerbeteiligung die Subjektposition Energiebürger/-in oder Energieproduzent/-in erschaffen, auf welcher Grundlage sie (de-)legitimiert werden und mit welchen Praktiken sie verbunden sind. Solche Positionen sind „neither saviour nor sinner, but a complex entangled relation with diverse political implications“ (DOWLING 2009, 491 zum „ethical consumer“).

Ein weiterer Schwerpunkt der Energiewende-Forschung wird durch Handlungsempfehlungen, Leitfäden und Beispielregionen gebildet. Darin wird impliziert, dass die Umsetzung bestimmter Vorschläge erfolgreich ist, wenn sie nur „richtig“ umgesetzt werden (MATTISSEK & STURM 2016, 2). Zwar mögen diese Studien wichtige Anregungen und Erkenntnisse liefern, doch sollte an einer einfachen Übertragbarkeit gezweifelt werden. Eine diskursinspirierte Forschung (Abschnitt 2.1) unterstreicht, dass Konzepte und Pläne nicht einfach übernommen werden, sondern in komplexen Aushandlungs- und Transformationsprozessen in andere Kontexte diffundieren und dabei durchaus Widerständen ausgesetzt sein können (SHARP & RICHARDSON 2001, 194; HAJER & VERSTEEG 2006, 176; MATTISSEK & STURM 2016, 2).

In der Erforschung und Umsetzung der Energiewende werden Anlagen der erneuerbaren Energien zum Teil als essentialistische Objekte verstanden, die in rein technischen Prozessen aufgestellt werden. In der Forschungsperspektive zu Sozio-Materialität und physischem Raum (Abschnitt 2.4) wird jedoch deutlich,

wie diese Objekte in komplexe Ensemble, Gefüge oder Artikulationsketten eingebunden sind. Dies bietet Potenziale, die Verwobenheit zwischen materiellen und nicht-materiellen Elementen sowie die Verschiebungen in diesen Verknüpfungen nachzuvollziehen. Die Analyse physisch-materieller Gegebenheiten stellt demnach keine Grenze für die Diskursforschung dar. Dennoch kann die Betrachtung von Materialität und physischem Raum in der Diskursforschung als eine Forschungsfront bezeichnet werden, bei der neben der Klärung von konzeptionellen Fragen insbesondere die empirische Umsetzung, z. B. hinsichtlich der Energiewende, noch weiterführende Forschung erfordert.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass die Diskursforschung einfache und objektive Wahrheiten hinterfragt und aufdecken kann, wie bestimmte Ansichten zu vorübergehenden Wahrheiten werden und sich in Subjektpositionen, Institutionen und Materialitäten einschreiben bzw. mit diesen verknüpft sind. Damit können Schließungen der Meinungsvielfalt, die mit Hegemonialisierungen und Marginalisierungen bestimmter Deutungen einhergehen, nachvollzogen werden.

#### **4 Fazit**

Der vorliegende Beitrag setzt für vier in der Literatur zentrale Forschungsperspektiven theoretische Annahmen und empirische Ergebnisse in Beziehung zueinander und verweist auf weitere Forschungsbedarfe. Im Fokus stehen dabei 1) Persistenz und Veränderungen, 2) widerstreitende Diskurse, 3) Diskurskoalitionen, Subjektpositionen und Identifikation sowie 4) Sozio-Materialität und physischer Raum. Die Energiewende erweist sich aus dem Blick der Diskursforschung als umkämpftes, widersprüchliches, machtgeladenes und kontingentes Projekt, das in komplexen Aushandlungsprozessen (weiter-)entwickelt wird. Darauf aufbauend werden Potenziale und Grenzen der Diskursforschung diskutiert und zentrale Annahmen in der Forschung und Umsetzung der Energiewende kritisch beleuchtet.

Trotz unterschiedlicher Forschungsgegenstände spielt die Untersuchung von Machtstrukturen in allen vier Forschungsperspektiven eine große Rolle. Die Diskursforschung bietet damit Potenziale zur kritischen Begleitung des großen Transformationsprojekts Energiewende, u. a. im Rahmen der geographischen Energieforschung und der Politischen Geographie. Eine derart hinterfragende Sichtweise mag in der Umsetzung gesteckter Ziele nicht bei allen Beteiligten als hilfreich oder willkommen angesehen werden. Doch die vergangenen und heutigen Diskurse über eine „richtige“ Energiepolitik beeinflussen die Wahrnehmung darüber, was für die Zukunft als möglich und erstrebenswert gilt und welche – häufig raumrelevanten – Planungen wie umgesetzt werden. Das Aufzeigen von Zielen (und der ihnen zugrunde liegender Logiken), Rationalitäten und Machtverhältnissen hat daher ebenso wie das Aufdecken von Komplexität und Widersprüchen große Relevanz. STIRLING (2014, 91 f.) folgend sollten Sozialwissenschaftler in der Energiewendeforschung Prozesse der Schließung von Interpretationsmöglichkeiten (und deren zugrunde liegenden Interessen und Folgen) aufdecken und im Sinne einer demokratischen Energiepolitik Debatten auch für marginalisierte Sichtweisen öffnen. Dieser Beitrag argumentiert, dass dies im besonderen Maße auch auf Diskursstu-

dien zutrifft. In den vier Forschungsperspektiven wurde aufgezeigt, dass Diskursanalysen zum Verständnis beitragen und bewusstmachen können, dass auch andere Entscheidungen denkbar sind. Damit kann ein möglicherweise verengtes Feld von Problembeschreibungen und Lösungsansätzen erweitert werden. Bei derartigen Untersuchungen ist allerdings zu beachten, dass die Position als Forscher/-in offengelegt und reflektiert werden sollte, denn die Forschenden selbst sind in den zu analysierenden Strukturen verhaftet (BAURIEDL 2007b, 46 f.). Diese Reflexion betrifft u. a. getroffene Entscheidungen und Schwerpunktsetzungen innerhalb des Forschungsprozesses, da diese die Ergebnisse prägen.

Für die Diskursforschung selbst kann die wachsende Beschäftigung mit der Energiewende einen über die empirischen Ergebnisse hinausgehenden Nutzen bringen. Denn durch die Erforschung des gemeinsamen Phänomens „Energiewende“ besteht die Möglichkeit zum interdisziplinären Dialog. Diese Chance sollte genutzt werden, um einen Austausch zwischen unterschiedlichen Diskurstheorien und methodischen Ansätzen zu fördern und damit auch zu deren Weiterentwicklung beizutragen.

## Literatur

- Agentur für erneuerbare Energien 2016: Die Akzeptanz für erneuerbare Energien im Spiegel von Umfragen in Industriestaaten. In: *Renews Kompakt*, Ausgabe 29 (04.03.2016).
- AITKEN, M. 2010: Why we still don't understand the social aspects of wind power: A critique of key assumptions within the literature. In: *Energy Policy* 38, 4, S. 1834–1841.
- ANGERMÜLLER, J., M. NONHOFF, E. HERSCHINGER, F. MACGILCHRIST, M. REISIGL, J. WEDL, D. WRANA & A. ZIEM (Hrsg.) 2014: *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Zwei Bände. Band 1: Theorien, Methodologien und Kontroversen*. Bielefeld.
- BARRY, J., G. ELLIS & C. ROBINSON 2008: Cool Rationalities and Hot Air: A Rhetorical Approach to Understanding Debates on Renewable Energy. *Global Environmental Politics* 8, 2, S. 67–98.
- BAURIEDL, S. 2007a: Räume lesen lernen: Methoden zur Raumanalyse in der Diskursforschung. *Forum qualitative Sozialforschung* 8, 2.
- BAURIEDL, S. 2007b: *Spielräume nachhaltiger Entwicklung: die Macht stadtentwicklungspolitischer Diskurse*. München.
- BECKER, S. 2014: Energy Justice: kritisch-geographische Perspektiven auf die Energiewende. *Berichte. Geographie und Landeskunde* 88, 3–4, S. 387–398.
- BECKER, S., T. MOSS & M. NAUMANN 2016: The Importance of Space: Towards a Socio-Material and Political Geography of Energy Transitions. In: GAILING, L. & T. MOSS (Eds.): *Conceptualizing Germany's Energy Transition. Institutions, Materiality, Power, Space*. London, S. 93–108.
- BMUB (Bundesministerium für Umwelt Naturschutz Bau und Reaktorsicherheit) & BfN (Bundesamt für Naturschutz) 2016: *Naturbewusstsein 2015. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt*. Berlin/Bonn. URL: [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/gesellschaft/Dokumente/Naturbewusstsein-2015\\_barrierefrei.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/gesellschaft/Dokumente/Naturbewusstsein-2015_barrierefrei.pdf) (letzter Zugriff 20.12.2017).
- BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie) 2016: *Erneuerbare Energien in Zahlen*. Berlin. URL: [www.erneuerbare-energien.de](http://www.erneuerbare-energien.de) (letzter Zugriff 20.12.2017).
- BRUNS, A. 2016: Die deutsche Energiewende. Beispiel für eine fundamentale Transition. *Geographische Rundschau* 68, 11, S. 4–11.

- BUES, A. & L. GAILING 2016: Energy Transitions and Power: Between Governmentality and Depoliticization. In: GAILING, L. & T. MOSS (Eds.): *Conceptualizing Germany's Energy Transition. Institutions, Materiality, Power, Space*. London, S. 69–91.
- DELANDA, M. 2006: *A New Philosophy of Society. Assemblage Theory and Social Complexity*. London.
- DELEUZE, G. & F. GUATTARI 1992: *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*. Berlin.
- Deutscher Bundestag 2011: Bundestag beschließt Atomausstieg und Energiewende. URL: [https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/34938007\\_kw26\\_de\\_energiewende/205804](https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/34938007_kw26_de_energiewende/205804) (letzter Zugriff: 20.12.2017).
- DOWLING, R. 2009: Geographies of identity: climate change, governmentality and activism. *Progress in Human Geography* 34, 4, S. 488–495.
- DRYZEK, J. S. 2005: *The politics of the Earth. Environmental Discourses*. New York.
- DUNEVELD, M., K. VAN ASSCHE & R. BEUNEN 2017: Re-conceptualising political landscapes after the material turn: a typology of material events. *Landscape Research* 42, 4, S. 375–384.
- DYRHAUGE, H. 2013: EU sustainable mobility – between economic and environmental discourses. In: BARNES, P. M. & T. C. HOERBER (Eds.): *Sustainable Development and Governance in Europe. The evolution of the discourse on sustainability*. London/ New York, S. 135–148.
- FEINDT, P. H. & A. OELS 2005: Does Discourse Matter? Discourse Analysis in Environmental Policy Making. *Journal of Environmental Policy & Planning* 7, 3, S. 161–173.
- FOUCAULT, M. 1978: *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin.
- FOUCAULT, M. 1997 [1980]: Gespräch mit Ducio Trombadori. In: FOUCAULT, M. (Hrsg.): *Der Mensch ist ein Erfahrungstier*. Frankfurt am Main, S. 23–122.
- FOUCAULT, M. 1992 [1973]: *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main.
- GAILING, L. & A. RÖHRING 2016: Germany's Energiewende and the Spatial Reconfiguration of an Energy System. In: GAILING, L. & T. MOSS (Eds.): *Conceptualizing Germany's Energy Transition. Institutions, Materiality, Power, Space*. London, S. 11–20.
- GAILING, L. & M. LEIBENATH 2015: The social construction of landscapes: Two theoretical lenses and their empirical applications. *Landscape Research* 40, 2, S. 123–138.
- GAILING, L. 2016: Transforming energy systems by transforming power relations. Insights from dispositive thinking and governmentality studies. *Innovation: The European Journal of Social Science Research* 29, 3, S. 243–261.
- GLASZE, G. & A. MATTISSEK 2009: Diskursforschung in der Humangeographie: Konzeptuelle Grundlagen und empirische Operationalisierungen. In: GLASZE, G. & A. MATTISSEK (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld, S. 11–59.
- GRASSELT, N. 2016: *Die Entzauberung der Energiewende. Politik- und Diskurswandel unter schwarz-gelben Argumentationsmustern*. Wiesbaden.
- HAJER, M. A. & W. VERSTEEG 2006: A decade of discourse analysis of environmental politics: Achievements, challenges, perspectives. *Journal of Environmental Policy & Planning* 7, 3, S. 175–184.
- HAJER, M. A. 1993: Discourse Coalitions and the Institutionalisation of Practice: The Case of Acid Rain in Great Britain. In: FISCHER, F. & J. FORESTER (Eds.): *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*. Durham, S. 43–76.
- HAJER, M. A. 2003: Argumentative Diskursanalyse. Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung. In: KELLER, R., A. HIRSELAND, W. SCHNEIDER & W. VIEHÖVER (Hrsg.) *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band II: Forschungspraxis*. Opladen, S. 271–298.

- HAKE, J. F., W. FISCHER, S. VENGHAUS & C. WECKENBROCK 2015: The German Energie-wende – History and status quo. In: *Energy* 92, 3, S. 532–546.
- HAUNSS, S., M. DIETZ & F. NULLMEIER 2013: Der Ausstieg aus der Atomenergie. *Zeitschrift für Diskursforschung* 1, 3, S. 288–315.
- HOLSTEAD, K. L., C. GALÁN-DÍAZ & L. SUTHERLAND 2017: Discourses of on-farm wind energy generation in the UK farming press. *Journal of Environmental Policy & Planning* 19, 4, S. 391–407.
- HOWARTH, D. 2000: *Discourse*. Buckingham.
- JESSUP, B. 2010: Plural and hybrid environmental values: a discourse analysis of the wind energy conflict in Australia and the United Kingdom. *Environmental Politics* 19, 1, S. 21–44.
- JØRGENSEN, M. & L. PHILIPS 2002: *Discourse analysis as theory and method*. London/Thousand Oaks/New Delhi.
- JUNG, M. 1994: *Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie*. Opladen.
- KAUP, F. & K. SELBMANN. 2013: The seesaw of Germany's biofuel policy – Tracing the evolution to its current state. *Energy Policy* 62, S. 513–521.
- KAZIG, R. & P. WEICHHART 2009: Die Neuthematisierung der materiellen Welt in der Humangeographie. *Berichte zur deutschen Landeskunde* 83, 2, S. 109–128.
- KELLER, R. 2004: *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden.
- KELLER, R. 2008: *Wissenssoziologische Diskursanalyse – Grundlegung eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden.
- KIRKELS, A. F. 2012: Discursive shifts in energy from biomass: A 30 year European overview. *Renewable and Sustainable Energy Reviews* 16, 6, S. 4105–4115.
- KITSCHALT, H. 1984: *Der ökologische Diskurs. Eine Analyse von Gesellschaftskonzeptionen in der Energiedebatte*. Frankfurt am Main.
- KRÜGER, T. 2015: Das Hegemonieprojekt der ökologischen Modernisierung: Die Konflikte um Carbon Capture and Storage (CCS) in der internationalen Klimapolitik. Bielefeld.
- KUCHLER, M. & J. HEDRÉN 2015: Bioenergy as an Empty Signifier. *Review of Radical Political Economics* 48, 2, S. 235–251.
- LACLAU, E. & C. MOUFFE 1991 [1985]: *Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus*. Wien.
- LEIBENATH, M. & A. OTTO 2012: Diskursive Konstituierung von Kulturlandschaft am Beispiel politischer Windenergiegedenken in Deutschland. *Raumforschung und Raumordnung* 70, 2, S. 119–131.
- LEIBENATH, M. & A. OTTO 2014: Competing Wind Energy Discourses, Contested Landscapes. *Landscape Online* 38, S. 1–18.
- LEIBENATH, M. 2014: Landschaft im Diskurs: Welche Landschaft? Welcher Diskurs? *Naturschutz und Landschaftsplanung* 46, 4, S. 124–129.
- LEIPPRAND, A., C. FLACHSLAND & M. PAHLE 2017: Energy transition on the rise: discourses on energy future in the German parliament. *Innovation: The European Journal of Social Science Research* 30, 3, S. 283–305.
- LILLIESTAM, J. & S. HANGER 2016: Shades of green: Centralisation, decentralisation and controversy among European renewable electricity visions. *Energy Research and Social Science* 17, S. 20–29.
- LÖSCH, A. & C. SCHNEIDER 2016: Transforming power/knowledge apparatuses: the smart grid in the German energy transition. *Innovation: The European Journal of Social Science Research* 29, 3, 262–284.

- MAIR, U. 2010: Carbon Lock-in in der Automobilindustrie? Umweltpolitik und Entwicklungspfade. In: SCHÜSSLER, F. (Hrsg.): Geographische Energieforschung: Strukturen und Prozesse im Spannungsfeld zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialer Sicherheit. Frankfurt am Main, S. 37–62 (= Schriften zur internationalen Entwicklungs- und Umweltforschung, 27).
- MATTISSEK, A. & C. STURM 2016: Transformation nationaler Klima- und Energiepolitik in städtischen Kontexten – Stadtplanung im Spannungsfeld von politischem Diskurs und Regierungspraktiken. pnd | online 1, S. 1–9 ([www.planung-neu-denken.de](http://www.planung-neu-denken.de)).
- MATTISSEK, A. & G. GLASZE 2016: Discourse analysis in German-language human geography: integrating theory and method. *Social & Cultural Geography* 17, 1, 39–51.
- MATTISSEK, A. & P. REUBER 2004: Die Diskursanalyse als Methode in der Geographie. Ansätze und Potentiale. *Geographische Zeitschrift* 92, 4, S. 227–242.
- MATTISSEK, A. & T. WIERTZ 2014: Materialität und Macht im Spiegel der Assemblage-Theorie: Erkundungen am Beispiel der Waldpolitik in Thailand. *Geographica Helvetica* 69, 3, S. 157–169.
- MOSS, T., S. BECKER & L. GAILING 2016: Energy Transitions and Materiality: Between Dispositives, Assemblages and Metabolisms. In: GAILING, L. & T. MOSS (Eds.): Conceptualizing Germany's Energy Transition. Institutions, Materiality, Power, Space. London, S. 43–68.
- OTTO, A. & M. LEIBENATH 2014: The interrelation between collective identities and place concepts in local wind energy conflicts. *Local Environment* 19, 6, S. 660–676.
- SEIFFERT, J. & B. FÄHNRICH 2014: Vertrauensverlust in die Kernenergie. Eine historische Frameanalyse. In: WOLLING, J. & D. ARLT (Hrsg.): Fukushima und die Folgen: Medienberichterstattung, Öffentliche Meinung, Politische Konsequenzen. Ilmenau, S. 55–74. (= NEU – Nachhaltigkeits-, Energie- und Umweltkommunikation, 2).
- SELBMANN, K. 2015: Bio-, Agro- or even Social Fuels. Discourse Dynamics on Biofuels in Germany. *Environmental Values* 24, 4, S. 483–510.
- SHARP, L. & T. RICHARDSON 2001: Reflections on Foucauldian discourse analysis in planning and environmental policy research. *Journal of Environmental Policy & Planning* 3, 3, S. 193–209.
- SOVACOO, B. K. 2014: What are we doing here? Analyzing fifteen years of energy scholarship and proposing a social science research agenda. *Energy Research and Social Science* 1, S. 1–29.
- STIRLING, A. 2014: Transforming power: Social science and the politics of energy choices. *Energy Research and Social Science* 1, S. 83–95.
- WEBER, F. & O. KÜHNE 2016: Räume unter Strom. Eine diskurstheoretische Analyse zu Aushandlungsprozessen im Zuge des Stromnetzausbaus. *Raumforschung und Raumordnung* 74, 4, S. 323–338.
- WEBER, F. 2015: Diskurs – Macht – Landschaft. Potenziale der Diskurs- und Hegemonie-theorie von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe für die Landschaftsforschung. In: SCHÖNWALD, A. & S. KOST (Hrsg.): Landschaftswandel – Wandel von Machtstrukturen. Wiesbaden, S. 97–112.
- WOLLING, J. & D. ARLT (Hrsg.) 2014: Fukushima und die Folgen: Medienberichterstattung, Öffentliche Meinung, Politische Konsequenzen. Ilmenau (= NEU – Nachhaltigkeits-, Energie- und Umweltkommunikation, 2).